

Die Gesprächsrunden in den LPG förderten Leistungsbereitschaft

Schulen der genossenschaftlichen Arbeit, wichtige Form der Produktionspropaganda

Dank der fleißigen Arbeit der Genossenschaftsbauern erweist sich die sozialistische Landwirtschaft durch hohe Ergebnisse als stabiler Faktor unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Es war möglich, den steigenden Bedarf der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln stabil und zuverlässig zu decken und der Industrie Rohstoffe auf wachsendem Niveau bereitzustellen.

Unter Führung der Parteiorganisationen unternehmen die Werktätigen in der Landwirtschaft auch gegenwärtig große Anstrengungen, die Erträge auf den Feldern und in den Ställen zu steigern sowie das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis weiter zu verbessern. Dabei stehen sie, wie die 3. Tagung des ZK der SED hervorhob, „Herausforderungen gegenüber, die nicht mehr mit den Maßstäben der Vergangenheit gemessen werden können“. Schwerpunkte sind, die Versorgungsaufgaben zukünftig noch besser aus der eigenen Produktion zu sichern und die Importe an Getreide und Futtermitteln schrittweise zu verringern.

Das genossenschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln, das hohe Wissen und die langjährigen Erfahrungen der Genossenschaftsmitglieder bieten umfangreich die Möglichkeit für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion.

Höhere Leistungsbereitschaft entwickelt sich jedoch nicht von allein. Sie erfordert ständig tiefere Einsichten in die marxistisch-leninistische Theorie und die allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus. Notwendig ist vor allem, daß die Genossenschaftsbauern ihre politische Verantwortung stärker aus gesamtwirtschaftlicher Sicht begreifen. Zugleich geht es um ein noch besseres Verstehen der Dialektik der internationalen Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus. Diese Fragen stehen deshalb im Mittelpunkt der politischen Arbeit und der ökonomischen Propaganda auf dem Lande.

Eine Form, die sich in den letzten Monaten hierbei gut bewährt hat, sind die Schulen der genossenschaftlichen Arbeit. Sie werden seit Dezember 1981 auf der Grundlage eines Beschlusses des Sekretariats des ZK vom 16. Sep-

tember 1981 durchgeführt. Teilnehmer an dieser neuen Bildungsform sind die Mitglieder der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Produktionsgenossenschaften sowie der Produktionsgenossenschaften der Binnenfischer. Der erste Jahreszyklus umfaßt fünf Themen und findet gegenwärtig seinen Abschluß. Die Verantwortung für die Durchführung der Schulen tragen die Räte der Kreise und die Vorstände der Genossenschaften (vergleiche auch „Neuer Weg“ Heft 20/81, Seite 798).

In den zwölf LPG und vier zwischengenossenschaftlichen Einrichtungen des Kreises Pößneck zum Beispiel haben 3084 Genossenschaftsbauern in 134 Gesprächsgruppen an den Schulen der genossenschaftlichen Arbeit teilgenommen. Die dabei gesammelten Erfahrungen bestätigen, wie es im Beschlußentwurf zum XII. Bauernkongreß der DDR heißt, daß die Schulen der genossenschaftlichen Arbeit für die Teilnehmer ein „Forum des Studiums und des Meinungsaustausches sind, um sich mit den Grundfragen des Marxismus-Leninismus, der Politik der SED und den Möglichkeiten für ihre Verwirklichung vor allem auch im eigenen Bereich vertraut zu machen“.

Gesprächsrunden gut vorbereitet

Entsprechend den zentral vorgegebenen Themen berieten die Genossenschaftsbauern in den Gesprächsgruppen, die in der Regel die Kollegen einer Brigade umfassen, über ihren noch wirksameren Beitrag, um die Erträge in der Pflanzenproduktion sowie die Leistungen in der Tierproduktion zu steigern. Es wurden Überlegungen angestellt, wie das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis zu verbessern, vor allem der Verbrauch von Energieträgern zu senken und die noch vorhandenen ungerechtfertigten Leistungsunterschiede zu überwinden sind. Nicht zuletzt trugen die Gespräche dazu bei, die genossenschaftliche Demokratie weiter ausprägen und die Kooperationsbeziehungen zwischen der Feld- und Viehwirtschaft zu festigen.

Das Sekretariat der Kreisleitung Pößneck half